

Tagespruch

Rechtswinklig an Leib und Seele, das sollen und wollen wir alle werden, dazu sei uns der Arbeitsdienst ein Weg.

Durcheinander

Wie vielseitig und vieldeutig ist doch die deutsche Sprache! Zuweilen zeigen zusammengesetzte Wörter neben ihrer mehrfachen Bedeutung noch symbolische Zusammenhänge auf. „Durcheinander“ kann einen Zustand der Unordnung bedeuten, aber „durch einander“ den Ausdruck für eine Beziehung zwischen Menschen oder sogar Dingen. Gelegentlich tritt beides für einen Fall zu, das Negative wie das Positive: Frau Schubert's Mann steht draußen im Felde, Tapfer haben die beiden Abschied genommen und die Kinder nicht erst beurlaubt. Sie werden in ihrer alten Ordnung im Sinne des Vaters erzogen, Mutter ist ja dabei und behütet und betreut sie nun doppelt. Alles geht seinen geregelten Gang; wenn der Veltete wochentags zur Schule ist, und Frau Schubert ihren kleinen Hausball bewacht, hat, spielt sie mit den Kleinen, nimmt ihr Bild- und Stoppzweie vor, besser alles Verwendbare aus, zaubert aus Altem Neues, schreibt Feldpostbriefe, macht Feldpostspäßen. Und sonntags ziehen die fünf hinaus, rechts zwei und links zwei von der Mutter, bei jedem Wetter. Alle vier und die Mutter auch haben Regenumbänke mit Kapuzen und sehen aus wie die Zwergel im Märchen von Schneewittchen.

Ein trüber Winternormen verändert die ganze Lage. Stad, daß Mutter noch den Großen für die Schule fertig machte; dann kann sie sich nicht mehr aufrecht halten, der Kopf ist heiß und brummt, und die Beine klammern. Soll sie die Nachbarnin behelligen? Als haben mit Eigenem genug zu schaffen. Dazu die Arbeit außer Haus. Wer aber soll die Kleinen versorgen? Die Wäcker ist gerade einverweicht, Lebensmittel sollen eingekauft werden; wie es das Vieh so will, steht heute das Reinemachen im Kalender, und die Kleinen sind etwas unruhig.

Ein richtiges Durcheinander — so erscheint es der sehr ordentlichen Frau Schubert. Das Kopfschmerz nimmt zu, die Kleinen weinen um ihr Fräulein. Da kommt Frau Schubert ein rettender Gedanke: der fünfjährigen Grete kann man schon kleine Pflichten anvertrauen. „Gretelein, bring' mal hinüber, zwei Tropfen tiefer im Vorberhaus, da wohnt doch die freundliche alte Dame, du weißt, die Oma vom Hänschen, mit dem du manchmal sonntags spielst, wenn er zu Besuch kommt. Bitte doch mal, Sie möchte telephonieren an die KSB. Geht, du kommst doch gleich wieder, Mädchen?“ — Fünf Minuten später ist Grete wieder da und mit ihr Hänschens Oma, lange kann sie nicht bleiben, aber das tut auch nicht not. Die KSB. schickt gleich eine Helferin. Frau Schubert soll sich nur nicht sorgen und aufpassen. Und dann erscheint die Haushaltsbeisitzerin, ausgerüstet mit einer Schürze, munter und frisch und arbeits- und hilfsbereit nimmt sie den Kleinen Hausball und die Kinderstube in ihre Betreuung. Alles wird nach und nach gut erledigt, ein Durcheinander ist das andere ab. Nichts ist mehr zu hören vom äußeren Durcheinander. Mutter Schubert kann gesunden.

Durch einander hieß hier zueinander, von Frau zur Frau, und bedeutete gegenseitigen Beistand auch als Hilfe im Haushalt und in eine der stillen Aufgaben der WSB.

Warum über ihn herfallen?

Es ist, wie die Menschen nun einmal sind, immer sehr schuldig, bei einer Zusammenkunft von Bekannten — nicht dabei zu sein. Abwesenheit wird offenbar von vielen unbewußt als eine Art Verbrechen angesehen; jedenfalls beifern sie sich, an dem nicht Anwesenden alle möglichen Fehler und Schwächen zu entdecken.

Man kann so nun sagen, das seien weiter nichts als unschuldige Jungenabungen, und man glaube auch nur ein Hundertstel von dem, was dem armen Kerl angehängt wird. Aber so verhält es sich denn doch nicht. Freilich wird häufig nur deshalb über einen Menschen hergezogen, weil man sich über einen Anwesenden nicht herzusetzen traut. Aber hängen bleibt selber selbst von lausdicken Lügen immer etwas an dem armen Opfer. Und darum sollen wir es uns zur Regel machen, immer den freiwilligen Anwalt des Abwesenden zu machen, selbst dann, wenn wir selbst nicht ganz von seiner böllinen Unschuld überzeugt sind.

Wir werden allerdings erleben, daß man uns dann schief anblickt. Denn innerlich weiß ja selbst der Beschränkste, wie feige es ist, jemand anzugreifen, der sich nicht verteidigen kann, und man liebt es nicht, durch einen Dritten vor sich selbst der Feilheit bezichtigt zu werden. Das Ziel ist aber, in den Umgangston ein bißchen Adel zu tragen, und wenn man dafür durch Abreden der anderen gestraft wird, so wird man durch die Zustimmung des eigenen Gewissens belohnt, vielleicht auch durch eine eintretende Besserung des Tones. Einem einigermaßen feinführenden Menschen kann es nicht viel gekostet, unter reißenden Wölfen zu sitzen. Er wird sich lieber selbst in Abwesenheit — zerreißen lassen, als mit den lieben Freunden gemeinsame Sache zu machen, sei es nun durch Mitzugnappern oder schweigendes Dabeisitzen.

U-Boot-Weihnacht auf dem Meeresgrund

DNB... 27. Dezember. (PK-Sonderbericht.)

Harter Nordwestwind peitscht den Männern auf der Brücke von „U...“ nässende Schneebden ins Gesicht — die schweren Doppelfläser, mit denen die Wache dort oben die frühe Dämmerung zu durchdringen versucht, sind dauernd beschlagen — winterliche Krieglslacht in der nördlichen Nordsee! Es ist gerade, als wolle der Wettergott die vorweihnachtliche Stimmung schon im Keim erlösen.

Wachablösung! Siedige Wärme schlägt den Männern, die in heißem, verwehtem Gummizug von der Brücke kommen, entgegen. Mühsam ändern sie sich aus ihrer Verpackung heraus, berücken, endlich wieder warm zu werden, und freuen sich wie die Kinder über die heiße Tasse starke die bereitsteht. Dann legen sie sich, todmüde von langer schwerer Wache, hin, wo Platz ist, und schlafen.

Die trüber als sonst üblich erheben sie sich wieder, lassen Seesack und die behende Seesackerei, Kamm, Zahnbürste, Raucherzeug und ähnliche Kulturinstrumente aufstapeln und legen in Tütepackung unter dem Arm kommt der Bootsmann in Sicht, „Primo Ramalea-Kum“ — ein Lächeln blüht über die Gesicht, und die Nasen verneimen schon weihnachtlichen Grogduft zu wittern!

Trotzen bei der Brückenwache erzieht unermüdet der Kommandant, schon angepöppelt in die Hoofstiere, von ununterbrochenem Schneetreiben erfüllte Nacht, und spricht kurz und geheimnisvoll mit dem Wachoffizier.

Weihnachtsliedchen aus der Heimat.

Wieder in der Kammer ansetzt, umgeben von den Kommandanten aber noch mehr Gebrüll. Überall liegen hier Päckchen und Pakete, sämmtlich gepackt, angepackt. In die stille Freude, die den „Alten“ gerade in dieser Umgebung erfüllt, klagen auf einmal durch den Lautsprecher Weihnachtsliedchen aus der Heimat —

„Alte! — Wären hinein in die laß traumverlorene Stimmung schritt die Alarmglocke: „Alarm!“ Von Bräde und Turm rufen die Wachen hinein ins Bootshaus — alle Landstationen sind im Au d'clair. Schon braust das Wasser in die Tanks, und das Boot geht auf Tüfel! Gebt tiefer, immer tiefer. Ein kurzer Aus — das Boot liegt auf Grund, und hoch oben toben weiter die Winterstürme über die See!

Die E-Maschinen werden abgestellt, und nur noch das feine Summen der Lichtmaschine dringt durch die Räume, in denen nun die gesamte Besatzung nach dem Begehren von den Landstationen zu einem Appell verammelt ist. „Kameraden! Wir wollen Weihnacht feiern!“ Diese Worte des Kommandanten lösen die Spannung und lassen eine große und stille Freude Einkehr halten.

Für jeden ein Päckchen vom „Alten“.

Von der deutschen Weihnacht spricht er und lenkt damit die Gedanken seiner Soldaten zu all den Lieben daheim, zu den Kameraden, die auf anderen U-Booten, auf Korporationsbooten und Jachtörtern, auf Kreuzern und Schlagschiffen draußen vorm Reind das Heil begeben. Er lenkt die Gedanken hin

zu den Vankern und dem Vorklande der Westfront, zu der Luftwaffe, zur Flak an Deutschlands Grenze und Küsten und zu den Kameraden, die in der Weite des ehemals polnischen Landes in gleichem Gedanken vereint sind.

So hart ist der Eindruck der Stunde auf dem Grunde der See, daß die Männer kaum mitzujagen vermögen, als im Raum das Lied vom immergrünen Tannenbaum aufsteigt und ein kleines, mit weißen Glühbirnen liebevoll geschmücktes Weihnachtsbäumchen in die Runde der still Feiernden gerückt wird. Wiederum ist's der „Alte“, der auch diesen Mann bricht. Jedem einzelnen der Besatzung brückt er Päckchen und Pakete in die Hand, jedem weiß er ein kameradschaftliches Wort zu sagen.

Unbeschreiblich, was da alles aus den Päckchen hervor kommt! Nüchliches sowohl als auch humorvolles, Geschenke von daheim und von lieben Freunden und Bekannten, Spenden vom Kommando und vom „Alten“ persönlich.

Weihnacht ist's im Boot, rechte deutsche Weihnacht. Scherz- worte fliegen hin und her, helles Lachen klingt auf, und dem Grog, den der Koch gebraut hat, wird nach Gebühr zugesprochen. Und jetzt können die Männer auch bellau singen, so recht aus vollem Herzen. Sie haben das Heimweh überwunden!

Das wäre ein Geschenk für daheim!

Alarm! — Schriß zerreiht die Stode die prächtige Stimmung. Der Kommandant besteht aufstehen! Nachsehen, wie es oben aussieht. Ist vielleicht ein Engländer in Sicht? Das wäre noch ein passendes Geschenk für die daheim!

Minuten vergehen, da wehrt der achtere Ausguck von hinten aufkommende Lohp- und Politionslaternen! Das Boot geht auf festliche Angriffsstellung, beobachtet und ist bereit, den großen Vorstoß, der sich so nah am Nordostküste durch die See ausläßt, zu stoppen.

„Dampfer führt neutrale Hoheitszeichen!“ Diese Meldung vernichtet die hochgehobene Hoffnung auf einen guten Rang gefällig.

Das Boot läuft wieder vom Dampferkurs ab, das Alarm- signal schriß kurz auf, und „U...“ geht auf Tüfel, legt sich abermals auf Grund.

Weihnacht wird weiter gefeiert! Den einen oder anderen befehlige leise Wehmut, manch innere Vielbrüche wird gehalten mit dem Lieber daheim, frohe Pläne werden für den nächsten Urlaub geschmiedet.

So ist denn Winternacht geworden über allem Sinnen und Frohsinn... Die späte Dämmerung des nächsten Tages hebt „U...“ dann wieder auf Arisafahrt gegen England!

Mädchenmord bei Danzig aufgeklärt

Polnischer Wüstling als Täter festgenommen. In den ersten Novembertagen d. J. wurde die 23jährige Agnes Balkusch im Nordhäuser Walde ermordet. Es handelte sich um ein Stillschleifverbrechen; das Mädchen war mit einem Knebel und mit Messer erstickt worden. Die Ermittlungen richteten sich bald gegen den 43jährigen polnischen Forsthausleiter August Tabudba, der inzwischen dem Ermittlungsrichter zugeführt werden konnte.

Besuch des Papstes im Quirinal

Erwiderung des Königsbesuchs im Vatikan. Nachdem das italienische Herrscherpaar mit großem Geolge in der vorigen Woche Papst Pius XII. einen Staatsbesuch abgeleistet hatte, erwiderte der Papst diesen Besuch im Quirinalpalast. Es ist das erste Mal seit 1870, daß ein Papst einem Staatsoberhaupt einen Besuch abtutet. Victor Emmanuel III. sandte an den Kardinalstaatssekretär Maglione aus diesem Anlaß ein Telegramm, in dem er seine „Genugtuung und die der italienischen Regierung sowie die lebhafteste Freude aller Italiener über die denkwürdigen Tage“ anlässlich seines Staatsbesuches im Vatikan und des pöflichen Gegenbesuches ausdrückt. Gleichzeitig reiste der König und Kaiser dem Kardinalstaatssekretär die Verleihung des Anunziatenordens mit, der höchsten italienischen Auszeichnung, deren Inhaber zu Vertretern des italienischen Königs werden.

Schweres Erdbeben in Casablanca

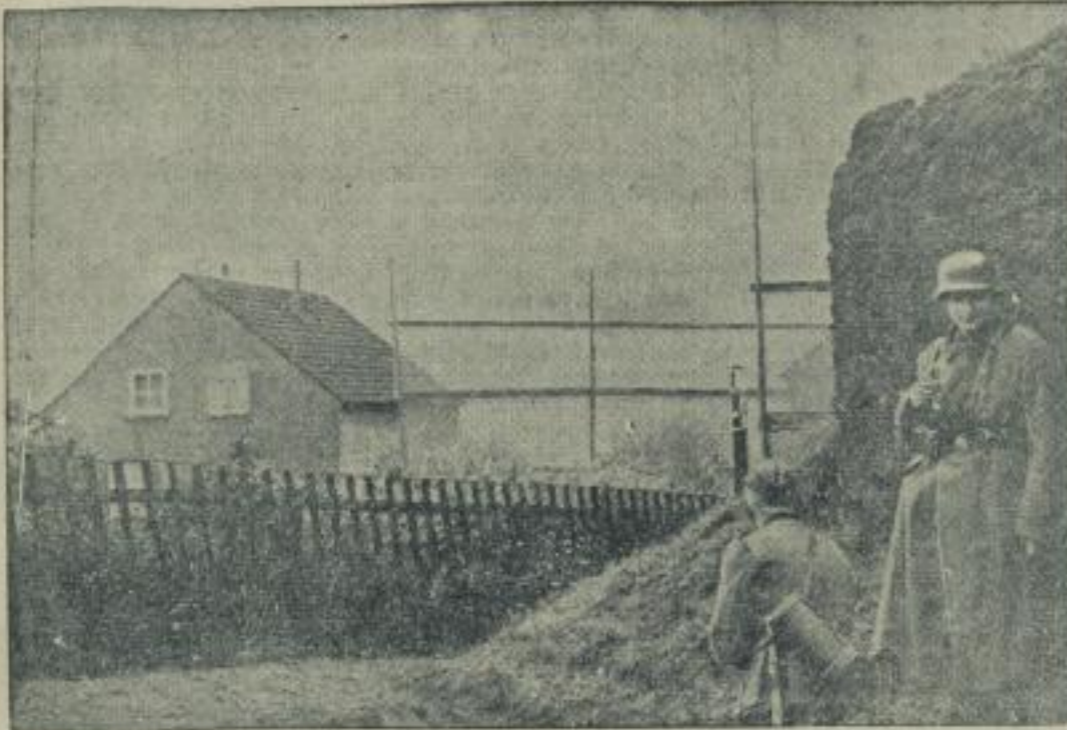
Zahlreiche Gebäude eingestürzt. Die bedeutende Hafenstadt Casablanca an der Westküste von Französisch-Marokko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere heftige Erdstöße, die sich kurz hintereinander wiederholten, führten zum Zusammensturz wichtiger Gebäude, wie der Regierungskanzlei sowie zahlreicher Moscheen und Wohnhäuser. Die Zahl der Opfer soll beträchtlich sein. Die Bewohner der eingestürzten Häuser lagern trotz strenger Kälte auf freiem Felde.

Heftige Erdstöße auch in der Türkei

In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Erdbeben zwischen 2 und 5 Uhr in mehreren Gegenden Anatoliens festgestellt. Ankara ist wahrscheinlich das Zentrum von vier Stößen, von denen zwei sehr heftig waren. Man glaubt, daß in verschiedenen Städten Verluste an Menschenleben und Vieh zu beklagen sind.



Die Villa Jirio in San Remo, die dem Führer von der Besizerin, der in Turin lebenden Hamburgerin Marthe Selze, als Stistung zur Verfügung gestellt wurde. Das Haus, in dem Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 wohnte, wird als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden. (Eberl-Baagenborg-M.)



In Dedung gegen Sicht. Die gegenüberliegende Höhe ist vom Feind besetzt. — Blenden, Erdbügel, Säuler usw. schützen gegen Sicht. (PK.-Weltbild-Wagenborg-M.)



Die ersten Böhmen-Deutschen beimgeleert.

Im Rahmen einer großen Umsiedlungsaktion, die über 100 000 Böhmen-Deutsche aus dem russischen Interessengebiet im ehemaligen Polen umfasst, trafen in diesen Tagen die ersten Rückwanderer aus den zwischen der deutschen und der russischen Re-

gierung vereinbarten Ubergangspunkten ein, wo sie von den deutschen Behörden betreut wurden. — Böhmen-Deutsche befestigen bereitgestellte Panzerwagen, auf denen sie zur nächsten Station befördert wurden. (Eberl-Baagenborg-M.)